



Eine runde Sache: Shuzo Azuchi Gulliver mit kreisförmigen Elementen, die er auf ihre Tauglichkeit als visuelle Grammatik prüft.

(Foto: Uwe Schinkel)

Spiel mit der Geometrie

GALERIE EPIKUR Shuzo Azuchi Gulliver untersucht, was sich hinter grafischen Formen verbirgt. Als „Artist in Residence“ forscht der Japaner zum zweiten Mal in Wuppertal.

Von Valeska von Dolega

Wenn **Shuzo Azuchi Gulliver** in seiner Kunst heterogene Stile vermischt, so ist das kein Zeichen für eine Raffinesse, die auf eine oberflächliche Wirkung abzielt.

Denn in der Koexistenz verschiedener formaler Ausdrucksweisen treten die ihnen zu Grunde liegenden Fragen zu Tage: Was steckt hinter den Dingen? Oder um es filmisch zu zitieren: Was ist die Matrix?

Elemente, Material und multiple Strukturen

In seinen neuen Arbeiten untersucht der japanische Konzeptkünstler, der als so genannter „Artist in Residence“ zurzeit bei Japan-Kenner und Kunstfreund **Klaus Stiebeling** lebt und in der Galerie Epikur arbeitet, was sich hinter grafischen Formen verbirgt. Dazu erkundet und seziiert er Geometrisches und prüft es auf seine Tauglichkeit als visuelle Grammatik.

„Ist es möglich, die Natur zu verstehen?“, fragt der 1947 in Otsu/Japan

Geborene – und gibt mit seinen Arbeiten keine konkreten Antworten. „Man kann vieles in meiner Kunst sehen. Elemente, Material, multiple Strukturen.“

Wie diese künstlerischen Einlassungen jenseits sprachlicher Ausdrucksmittel funktionieren oder sie sogar überflügeln, das versucht Gulliver vom 20. Juli bis 10. August in der Ausstellung „Eveniere“ (lateinisch für: heraus-, hervorkommen) zu zeigen.

„Ist es möglich, die Natur zu verstehen?“

Künstler Shuzo Azuchi Gulliver spürt dieser zentralen Frage in seinen Arbeiten nach

Über den Holzboden der Galerie sind zurzeit, akribisch durch Packpapier geschützt, farbenfrohe Bilder, zerschnittene Bögen und großformatige Farbflächen ausgelegt.

Was davon am Ende als Installation über die kommunikative Funktion visueller Strukturen aufgebaut wird, ist momentan nicht klar. „Ich weiß noch nicht, was genau ich zeigen werde“, erklärt der Künstler – und freut sich schon auf die Vernissage.

Acht bis neun Stunden arbeitet er täglich. Zwischen Malkreiden, Ölfarbe, Computerbildern und klassischer Hintergrundmusik konzipiert er seine Welt, wandelt zwischen Bildern einer Sonnenfinsternis, Ein-Auge-Geldscheinen und Holzrahmen. „Viele Menschen wollen die Dinge verständlicher machen“, sagt er. „Sie wollen eine gewisse Logik aus dem ableiten, was sie tun.“

Himmliche Kunst: Wolken stehen für menschliche DNA

Als Shuzo Azuchi Gulliver vor sieben Jahren schon einmal als „Artist in Residence“ im Tal gastierte, waren es überdimensionierte Buchstabenstöcke und eine gelb leuchtende Holz-Stele, die er erarbeitete. Letztere ist übrigens noch immer im Galerie-Garten zu betrachten. Mit wenigen Buchstaben entschlüsselte und erschloss er die menschliche DNA, die er quasi als Grammatik des Menschen darstellte.

Diesmal sind es keine konkreten Buchstaben, sondern watteweich wirkende Kumuluswölkchen, die ebenso gut ein Stück künstlerisch transformierter DNA sein könnten.

Fragen zu seinem Schaffen beantwortet er bevorzugt mit Gegenfragen oder winkt fröhlich ab: „Das ist doch gar nicht wichtig“, meint er. Immerhin gibt er so viel preis, dass bei seiner neuen Installation Spiegel eine gewisse Rolle spielen werden.

ZUR AUSSTELLUNG

TITEL „Evenire. See the form of leaping nearby“ heißt die Epikur-Ausstellung von Shuzo Azuchi Gulliver

VERNISSAGE Der Blick auf Malerei, Zeichnung und Installation wird am Freitag, 20. Juli freigegeben: Vernissage ist von 19.30 bis 21.30 Uhr. Eine Einführung in das Werk des Japaners gibt WZ-Mitarbeiterin Susanne Buckesfeld.

ÖFFNUNGSZEITEN Die Ausstellung ist bis zum 10. August in der Galerie Epikur an der Friedrich-Engels-Allee 165 zu sehen. Geöffnet ist die Galerie von HP Nacke dienstags bis freitags von 14 bis 19 Uhr, samstags von 13 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung unter der Rufnummer 88 70 11. Die Galerie-Ferien enden am 17. Juli.

Sie sollen den Betrachter so in die Installation reflektieren, also einbeziehen, dass er selbst zum Bestandteil wird. Wird das Sehen selbst zur Kunst erhoben? Fügen wir unsere individuellen Strukturen in einen riesigen Bauplan? „Das werden Sie selbst herausfinden“, hofft Shuzo Azuchi Gulliver.

© www.galerie-epikur.de